Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

286 (7.12.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. XI. 3332.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 286 — **Samstag, den 7. Dezember 1935** — **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Ministerpräsident Göring machte in Hamburg einen Staatsbesuch, vom Senat wurde ihm die goldene hamburgische Ehrengedenkmünze verliehen.

*

Die Regierung Laval hat in der Kammer einen vollen Erfolg davongetragen. Die Debatte über die Bünde verlief im Sande, die von der Regierung eingebrachten Gesetzentwürfe über Auflösung aller Kampfbünde und über den Besitz von Waffen fanden Annahme.

*

Zum 86. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat der Führer ein Glückwunschtelegramm gesandt.

*

Der Reichssportführer wurde am Freitag in London von Ministerpräsident Baldwin zu einer Unterredung empfangen.

*

Auf dem Kriegsschauplatz haben die Italiener am Freitag das abessinische Hauptquartier in Dessie bombardiert, wobei der Negus in Lebensgefahr geriet.

*

Der Unterstaatssekretär im Außenamt, Vansittart, reiste nach Paris ab, um die englisch-französischen Bemühungen um einen Vermittlungsvorschlag im abessinischen Streit abzuschließen.

Generalfeldmarschall v. Mackensen 86 Jahre alt

Stettin, 6. Dez. Generalfeldmarschall von Mackensen feierte am Freitag in voller geistiger und körperlicher Frische in seinem Landhause in Kaltenwalde bei Stettin seinen 86. Geburtstag. Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachte der kommandierende General des 2. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 2, Generalleutnant von Blaskowitz. Generalleutnant a. D. Meister überbrachte die Glückwünsche der Offiziere der alten Armee. Oberbürgermeister Faber gab dem Feldmarschall von der Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Stettin Kenntnis.

Als das Jungvolk und die Jungmädel vor dem Hause des Feldmarschalls aufmarschierten, begrüßte sie Mackensen herzlich und gab ihnen mahnende Worte mit auf den Weg, immer für Deutschland zu stehen.

*

Der Führer und Reichskanzler hat Generalfeldmarschall von Mackensen zu seinem Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm übersandt:

„Anläßlich Ihres 86. Geburtstages gedenke ich Ihrer, Herr Feldmarschall, mit den aufrichtigsten Glückwünschen und verbinde hiermit die Hoffnung, daß Sie dem deutschen Volke noch lange Zeit in Gesundheit erhalten bleiben."

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, übermittelte Generalfeldmarschall von Mackensen telegraphisch nachstehende Geburtstagswünsche:

„Im Namen der Wehrmacht gedenke ich Euer Excellenz am heutigen Tage mit den aufrichtigsten Glückwünschen.

Heil Hitler! **Generaloberst von Blomberg."**

Vereinheitlichung der deutschen Polizei

Königsberg, 6. Dez. Die „Preußische Zeitung" veröffentlicht einen Bericht über die Maßnahmn zur Vereinheitlichung der deutschen Polizei, in dem es u. a. heißt:

Es wird in Zukunft nicht mehr einen preußischen oder bayerischen Polizeibeamten geben, sondern nur einen deutschen Polizisten der in jedem Ort dem gleichen Beamtengesetz unterliegt und die gleiche Uniform trägt. Dabei handelt es sich um fünf Gruppen. Drei gehören zum uniformierten polizeilichen Vollzugsdienst, die Schutzpolizei, die Gendarmerie mit der motorisierten Straßenpolizei und die Gemeindevollzugspolizei. Dazu kommen die Kriminalpolizei und die Verwaltungspolizei als „zivile" Polizeiteile. Die Vereinheitlichung ist durch die verschiedenen neuen Aufgaben der Polizei immer dringlicher geworden. So verlangt die Uebertragung der Luftschutzaufgaben an die örtlichen Polizeiverwalter einheitliche Befehls- und Haushaltsverhältnisse, an die sich einheitlich der Aufbau der Luftschutzorganisationen anlehnt. Aehnliches gilt für die Aufgaben, die das neue Wehrgesetz der Polizei gebracht hat; denn die Erfassung der Wehrpflichtigen ist von den Standesämtern auf die Polizei übergegangen. Sie hat die Wehrpflichtigen in die Stammrolle einzutragen. Es wird noch einige Zeit vergehen, bis die Schaffung der Reichspolizei gesetzlich geregelt ist und bis alle Polizeibeamten eine Uniform tragen, die gleich im Grundton ist und sich nur in den einzelnen Abzeichen für die verschiedenen Gruppen unterscheidet. Reichsminister Dr. Frick hat angeordnet, daß alle Verträge über die Anfertigung von Polizeiuniformen zum 31. März 1936 zu kündigen sind. Die letzte Entscheidung trifft der Führer. Der Neubau des Reiches und die Vereinheitlichung der Verwaltung wird auch in der einheitlichen Reichspolizei eine feste Stütze finden.

Hoare und Eden zur Außenpolitik

London, 6. Dez. Im Unterhaus wurde die außenpolitische Aussprache mit einer Rede des arbeiterparteilichen Abgeordneten Dalton eröffnet. Dalton, der früher Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten war, beklagte den augenblicklichen Stand der internationalen Lage. Einen wesentlichen Teil der Schuld hieran treffe das britische Auswärtige Amt. Der Redner kritisierte weiter die englische Politik im Fernen Osten und bemängelte die Tatsache, daß im Jahre 1930 mit Aegypten kein Vertrag über die strittigen Fragen abgeschlossen worden sei.

Außenminister Sir Samuel Hoare

wehrte persönliche Angriffe seines Vorredners ab und meinte, man müsse jetzt aufhören, Wahlreden zu halten. Was die von Dalton aufgeworfene Frage zur Haltung Englands bezüglich der kolonialen Rohstoffe angehe, so müsse er auf seine vor der Genfer Vollversamlung gehaltene Rede verweisen. Er wiederholte, daß es sich hier nach seiner Ansicht um eine wirtschaftliche und nicht um eine politische oder gebietsmäßige Frage handle. Bei einer Untersuchung werde man sicherlich feststellen, daß die Hauptfrage eher bei dem Verkauf als bei dem Einkauf der Rohstoffe liege.

Hoare wandte sich hierauf der Abrüstungsfrage zu und versicherte, daß die Regierung Monat für Monat alles mögliche für eine Wiederaufnahme der Besprechungen über die Abrüstung und insbesondere über eine Verminderung der Luftrüstungen getan habe. Gegen Ende des Sitzungsabschnittes im Sommer habe er die zu jener Zeit bestehende Lage erklärt. Er habe an Reichskanzler Hitler appelliert, diese Besprechungen wieder aufzunehmen. Seit jener Zeit sei ein weiterer Versuch gemacht worden, und er bedauere zu sagen, daß die Ansicht zur Zeit dahin zu gehen scheine, daß **von einer Wiederaufnahme dieser Besprechungen wenig zu erwarten sei, solange der abessinische Krieg andauere.** Das sei, soweit die Regierung wisse, die Ansicht der deutschen Regierung. (Die grundsätzliche Bereitschaft Deutschlands, ein Luftabkommen abzuschließen, ist, wie bekannt, wiederholt betont worden. Die programmatischen Punkte der Führer-Rede vom 21. Mai d. J., in denen der deutsche Standpunkt in der Abrüstungsfrage dargelegt ist, und die u. a. — Punkt 7 — die Zustimmung zu einem Luftabkommen enthalten, und in denen — Punkt 8 — von der deutschen Reichsregierung gesagt ist, sie sei jederzeit bereit, in ihrer Waffenrüstung jene Begrenzungen vorzunehmen, die von den anderen Staaten ebenfalls übernommen werden, behalten ihre Gültigkeit. Die Schriftleitung.) Nichtsdestoweniger werde England bereit sein, jede sich bietende Gelegenheit zu ergreifen. Er sei der Ansicht, daß ein Luftpakt und eine Verminderung der Luftrüstungen dringender nötig sei denn je.

Der Außenminister ging dann auf die Lage in China ein und schilderte die Gründe, die England zur Entsendung Sir Frederic Leith Roß nach dem Fernen Osten veranlaßt hätten. Als die Besprechungen des Wirtschaftsberaters mit der chinesischen Regierung im Gange waren, sei plötzlich die Währungskrise gekommen, die schnelle Maßnahmen verlangt habe. Die chinesische Regierung habe daraufhin aus eigenem Antrieb die Währungsgrundlage geändert, ohne den Rat von Leith Roß zu suchen. Die inzwischen aus China eingetroffenen Berichte ließen erkennen, daß die Währungsreform die Wiederherstellung des Vertrauens günstig beeinflußt habe. Leider schwebe über dem chinesischen Horizont immer noch eine ernste Wolke in Gestalt der sogenannten Selbstverwaltungsbewegung. Zahlreiche Berichte sprächen von der Arbeit japanischer Agenten. Die kürzlichen japanischen Truppenverschiebungen stünden, wie man vermute, ebenfalls mit dieser Bewegung in Verbindung. Diese Berichte verursachten der britischen Regierung beträchtliche Sorge, aus welchem Grunde der englische Geschäftsträger in Tokio beauftragt worden sei, der japanischen Regierung zu erklären, daß England eine freimütige Aeußerung über die japanische Politik begrüßen würde. Japan habe geantwortet, daß die Selbstverwaltungsbewegung eine rein chinesische Angelegenheit sei und daß Japan keinerlei Einmischung plane. Die Lage sei noch sehr dunkel.

Die britische Regierung stehe den ägyptischen Bestrebungen keineswegs unfreundlich gegenüber. Sie beabsichtige nicht, die Angelegenheit treiben zu lassen, aber es sei ihr offenkundig unmöglich, inmitten der durch den abessinischen Krieg verursachten Beanspruchung gleichzeitig Verhandlungen über eine Angelegenheit von so weitreichender Bedeutung wie die des Abschlusses eines dauerhaften englisch-ägyptischen Vertrages zu führen.

In der abessinischen Frage verteidigte Sir Samuel Hoare den Standpunkt der Regierung, der ein selbständiges Vorgehen ausschließe. Zur Oelsperre brauche nur gesagt zu werden, daß England auch in dieser Frage gewillt sei, seine Aufgabe zu erfüllen. Grundsätzlich habe sich der Völkerbund bereits auf die Sperre geeinigt. Die Frage, die noch entschieden werden müsse, laute, ob das Vorgehen der Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes das Vorgehen der Mitgliedstaaten wirkungslos machen würde. Hoare wandte sich dann gegen die Beschuldigung, daß britische Oelgesellschaften die Lage ausgebeutet hätten. Im letzten Vierteljahr hätten die Oelausfuhren nach Italien wesentlich zugenommen, doch diese Zunahme stamme nicht von Gesellschaften, an denen Großbritannien interessiert sei. „Ich appelliere", so sagte der englische Außenminister zum Schluß, „noch einmal an Mussolini und seine Landsleute, sich gänzlich von dem Argwohn freizumachen, daß England, indem es den Völkerbund unterstützt, ernstere Beweggründe hat. Mögen sie sich von dem Gedanken befreien, daß wir Italien zu erniedrigen wünschen und von dem Argwohn, daß wir einen Keil zwischen Italien und Frankreich treiben wollen. Mögen sie sich von der Auffassung befreien, daß wir Mussolinis eigene Stellung zu schwächen und das faschistische Regiment zu zerstören wünschen. Wir haben nicht den geringsten Wunsch, uns in die inneren Angelegenheiten Italiens einzumischen."

Die außenpolitische Aussprache im Unterhaus wurde vom

Völkerbundsminister Eden

abgeschlossen. Er erklärte, er freue sich, die Pressemeldungen über Memel bestätigen zu können, denen zufolge ein Direktorium von vier Mitgliedern der Mehrheitspartei des Landtags ernannt worden sei. Die britische Regierung habe die Entwicklung der Lage ständig mit Sorgfalt beobachtet und nicht unterlassen, ihren Einfluß zu gebrauchen, um eine Lösung der Schwierigkeiten zu fördern, wie das dem Geiste des Memelabkommens entspreche. Die britische Regierung betrachte die Ernennung des jetzigen Direktoriums als gutes Vorzeichen.

Hinsichtlich des italienisch-abessinischen Krieges wiederholte Eden die Versicherung, daß über die Außenpolitik zwischen seinen Kollegen und ihm volle Einstimmigkeit bestehe. Die Politik, die er in Genf vertreten habe, sei die Politik der gesamten Regierung gewesen. Der von der britischen Regierung erstrebte **Friede müsse für Italien und Abessinien ebenso wie für den Völkerbund annehmbar sein.**

Zur Frage der Sühnemaßnahmen erklärte der Minister, sie bedeuteten für alle beteiligten Länder wirtschaftliche Verluste und für einige sogar Verluste sehr ernster Art. Aber die Tatsache, daß 50 Völker bereit gewesen seien, eine so unwillkommene Verantwortung auf sich zu nehmen, sei ein bemerkenswertes Zeugnis für ihren Glauben an die neue Zeit. Bei den Sühnemaßnahmen müsse man daran denken, daß der Völkerbund keinen allumfassenden Charakter habe. Deshalb seien zunächst Maßnahmen ergriffen worden, die ohne Mithilfe der Außenseiter unter den Völkerbundsmächten durchgeführt werden konnten. Die Sperre gegen Italien habe bedeutet, daß **Italien drei Viertel seines Ausfuhrhandels verlieren könne.** Erst nach Auferlegung dieser Sühnemaßnahmen sei die Auferlegung von Maßnahmen in Frage gekommen, bei denen die Mitarbeit der Außenseiter unerläßlich sei. Hierzu gehöre die Oelfrage. Der Widerstand eines oder zweier Länder würde genügen, um sie unwirksam zu machen.

Zur Rüstungsfrage sagte Eden, der beste Rüstungsstand würde der niedrigste Stand sein. Aber in der heutigen Welt — die aus gerüsteten und in einigen Fällen aus sehr schnell aufrüstenden Ländern bestehe — **könne England seine Rolle in einem System kollektiver Sicherheit nur spielen, wenn es mindestens ebenso stark sei wie andere Mächte,** die ähnliche Verantwortlichkeiten hätten. Ich glaube, so schloß Eden, daß wenn der Völkerbund aus dem jetzigen Streit stärker hervorgehe, als er letzthin war — und dies wird meiner Ansicht nach der Fall sein — eine Gelegenheit für eine Vereinbarung über Verminderung und Begrenzung der Rüstungen sich bieten wird. Diese Gelegenheit darf nicht versäumt werden.

*

„Das englisch-deutsche Flottenabkommen ein Beispiel für die friedliche Regelung der Waffenbegrenzung"

DNB. **London,** 6. Dez. Im Unterhaus wurde am Freitag die Aussprache fortgesetzt. Der arbeiterparteiliche Abgeordnete Greenwood brachte den bekannten Abänderungsantrag der Arbeiterpartei zur Thronrede ein und begründete ihn ausführlich. Nachdem eine Reihe von Abgeordneten die Notlage der englischen Bergarbeiter eingehend erörtert hatte, wandte sich der konservative Abgeordnete Sandys der bevorstehenden Flottenkonferenz zu. Bedauerlicherweise scheine keine Aussicht vorhanden zu sein, daß Japan die Formel 3:5:5 weiter anerkennen würde.

Das sei das neue Problem, dem Großbritannien gegenüber stünde. England brauche in der Frage des Neubaues von Schiffen von Amerika nichts zu befürchten, da es mit Amerika keinerlei ernstliche Interessengegensätze habe. Die gleiche Lage bestünde jedoch nicht gegenüber Japan.

Oberst Moore wies dann darauf hin, daß es Pflicht der Regierung sei, dafür zu sorgen, daß der Friede zwischen Italien und Abessinien, den man suche, für beide Seiten befriedigend gestaltet werde. Nachdem dies erreicht sei, käme die Aufgabe, und zwar für Mitglieder des Völkerbundes und für Nichtmitglieder, zusammenzukommen und herauszufinden, wie die Friedensverträge abgeändert werden könnten, und zwar so, daß alle Rache- und Haßgefühle, die der letzte Krieg hinterlassen habe, beseitigt werden. Obwohl Deutschland wieder bewaffnet sei, sei er der Ansicht, daß man einer wirklichen Abrüstung heute näher als jemals zuvor sei. Das englisch-deutsche Flottenabkommen sei eines der am meisten konstruktiven Beispiele einer friedlichen Regelung der Waffenbegrenzung gewesen, das seit dem Kriege zu verzeichnen sei. Die Abrüstungskonferenz habe nichts erreicht, aber nachdem Großbritannien die Dinge selbst in die Hand genommen habe, habe es mit dem Flottenabkommen die erste Abrüstungskonferenz seit dem Kriege geschaffen.

Nachdem Alexander für die Arbeiterpartei und Lord Eustace Percy die Aussprache abgeschlossen hatten, vertagte sich das Unterhaus auf Montag.

Deutscher Protest in Kopenhagen

DNB. **Kopenhagen**, 6. Dez. Aufgrund einer Karikatur in dem Kopenhagener Regierungsblatt „Sozial-Demokraten", die eine grobe Verunglimpfung des deutschen Staatsoberhauptes darstellt und eines Artikels des sozialdemokratischen Fraktionsführers im Folkething Hartwig Frisch, ist die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen bei dem dänischen Außenministerium vorstellig geworden.

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des „Sozial-Demokraten" und deren Widerhall im „Völkischen Beobachter" wurde die Regierung in der Folkethingsitzung am Donnerstag von den Fraktionsführern der Bauernlinken und der konservativen Volkspartei um eine Erklärung gebeten, welche Maßnahmen sie zu unternehmen gedenke, um in Zukunft derartige Verunglimpfungen eines ausländischen Staatsoberhauptes zu unterbinden. Ministerpräsident Stauning stellte, wie bereits bei früheren Gelegenheiten, fest, daß die Presse Verpflichtungen und Verantwortung habe. Die Presse solle sich nicht mit Beleidigungen auf die politischen Führer anderer Länder stürzen oder sich in die innenpolitischen Verhältnisse anderer Länder einmischen. Außenminister Dr. Munch gab seinem Bedauern über beleidigende Aeußerungen in der Presse gegenüber einem fremden Lande Ausdruck und forderte die Presse auf, sich im Interesse eines guten Einvernehmens zwischen Dänemark und anderen Ländern in Zukunft beleidigender Ausdrücke und herausfordernder Aeußerungen über fremde Staaten, Völker und Staatsoberhäupter zu enthalten; dies gelte in gleichem Maße für Zeichnungen und Bilder.

Die Veröffentlichung des „Völkischen Beobachters" hat in Kopenhagener Blättern und in einer großen Zahl von Provinzzeitungen einen starken Widerhall gefunden und eine heftige Kritik an dem sozialdemokratischen Blatt ausgelöst. Die Zeitungen sprachen sich aufs schärfste gegen die Verunglimpfungen des deutschen Staatsoberhauptes aus, die nur dazu beitragen können, die angestrebten guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu schädigen.

Amerikanische Warnung an Japan

Washington, 6. Dez. Außenminister Hull gab eine Erklärung ab, in der er vor Versuchen **warnte, in Nordchina wesentliche Aenderungen politischer Natur zu erzwingen**, die sowohl den zwischenstaatlichen Verträgen, wie den Belangen Amerikas und anderer Staaten hinsichtlich des Grundsatzes der „offenen Tür" zuwiderlaufen würden. Ohne Japan zu nennen, sagte Hull, wo immer der Versuch seinen Ursprung habe und wer immer diesen Versuch unternehme, Tatsache sei es, daß der Versuch in China selbst auf Widerstand stoße. Die Vereinigten Staaten von Amerika seien genau so wie andere Mächte stark an dem Schicksal des chinesischen Reiches interessiert und verfolgten die dortigen „ungewöhnlichen Entwicklungen" mit großer Sorgfalt. In dieser Zeit einer die ganze Welt erfüllenden politischen Unruhe sei es die Pflicht jeder Regierung, sich streng an ihre zwischenstaatlichen Verpflichtungen zu halten.

*

Japans Antwort

Tokio, 6. Dez. Die Erklärungen des britischen Außenministers Sir Samuel Hoare und des amerikanischen Staatssekretärs Hull über die nordchinesische Frage und ihre Hinweise auf die Gefahr einer Verletzung des Neunmächtepaktes werden hier als eine, wenn auch vorsichtige, Warnung an Japan betrachtet. Der Sprecher des japanischen Außenministeriums hat zu den Ausführungen der beiden Minister Stellung genommen. Aus dieser Stellungnahme geht hervor, daß Japan den Neunmächtepakt und alle seit dem Abschluß des Vertrages von Washington getroffenen Abmachungen über China und den Fernen Osten als nicht mehr der gegenwärtigen Lage entsprechend ansieht. Im übrigen betont der Sprecher erneut, daß die Vorgänge in Nordchina eine rein innerchinesische Angelegenheit seien und daß von einer Einmischung Japans keine Rede sein könne. Der Sprecher schließt mit der Feststellung, daß Japan auf Grund von Abmachungen mit China verpflichtet sei, für die Aufrechterhaltung der Ordnung in den neutralen Zonen zu sorgen.

Warta Creme 30 Pfg.
Schützt Ihre Haut

Bombenangriff auf Dessie

Italienischer Heeresbericht

Rom, 6. Dez. Marschall Badoglio meldet am Freitag:

An der ganzen Eritrea-Front mehren sich die Zusammenstöße zwischen unseren Streifen und feindlichen Truppen. Die abessinischen Bewaffneten sind überall geschlagen und in die Flucht getrieben worden. Sie haben 24 Tote auf dem Gelände zurückgelassen. Auf unserer Seite sind drei Soldaten des Heimatheeres gefallen, einer wurde verwundet. Unsere Luftstreitkräfte haben eine bei Dabat im Anmarsch befindliche Abteilung abessinischer Bewaffneter überrascht und mit Bomben beworfen."

Italienischer Flugzeugangriff auf das abessinische Hauptquartier

Addis Abeba, 6. Dez. Wie von abessinischer Seite gemeldet wird, erfolgte am Freitag vormittag zwischen 8 und 9 Uhr ein großer italienischer Fliegerangriff auf das abessinische Hauptquartier. Die Italiener sollen einige hundert Bomben abgeworfen haben.

Von den Folgen des Luftangriffs soll auch das amerikanische Hospital in Mitleidenschaft gezogen worden sein, auf dessen Gebiet eine Reihe von Presseberichterstattern in einem Zeltlager lebten. Es heißt, daß zwei Zelte verbrannt sein sollen. Es werden ferner bisher fünf Schwerverletzte und 20 Leichtverwundete als Opfer des Luftangriffs angegeben. Ueber die Zahl der Toten liegen noch keine Meldungen vor.

Der Kaiser durch Fliegerbomben bedroht

London, 6. Dez. Bei dem bereits gemeldeten italienischen Fliegerangriff auf das abessinische Hauptquartier in Dessie befand sich, wie Reuter berichtet, der Kaiser in größter Lebensgefahr. Im Verlauf der von den Italienern durchgeführten drei Bombenangriffe auf die Stadt wurde auch der Palast des Kronprinzen, in dem der Kaiser Quartier bezogen hatte, schwer getroffen und geriet in Brand. Obwohl ein Teil des Gebäudes bei dem Bombardement zerstört wurde, gelang es dem Kaiser und dem Kronprinzen, sich in Sicherheit zu bringen. Beide blieben unverletzt.

Es heißt, daß bei dem Fliegerangriff etwa 10 Personen getötet und 80 verwundet worden sein sollen. Der Kaiser und der Kronprinz begaben sich in das Hospital, wo sie die Verletzten besuchten, unter denen sich auch der belgische Zensor, Leutnant Lefrepont, befindet. Gerüchtweise verlautet, daß bei der Abwehr des Fliegerangriffs ein italienisches Flugzeug abgeschossen worden sein soll.

Protesttelegramm des Kaisers von Abessinien an den Völkerbund

Genf, 6. Dez. Beim Generalsekretär des Völkerbundes ist ein Telegramm des Kaisers von Abessinien vom 6. Dezember eingegangen, in dem sich der Kaiser über das Bombardieren offener Dörfer und Städte mit friedlicher Bauernbevölkerung und ohne Truppen durch italienische Bombenflugzeuge beschwert.

*

Die Vermittlungen im Abessinienstreit

London, 6. Dez. Sir Robert Vansittart reiste am Freitag nach Paris ab, wo er einige Tage bleiben wird, um die englisch-französischen Bemühungen um einen Vermittlungsvorschlag im abessinischen Streit abzuschließen. Er hatte vor seiner Abreise eine Besprechung mit dem französischen Botschafter und weiter eine Unterredung mit dem Botschafter Italiens Sir Samuel Hoare ist Samstag früh nach Paris geflogen.

Die Verwirklichung des Friedensplanes wird, wie verlautet, zur Zeit in London als nicht besonders aussichtsreich angesehen. Die Sachverständigenbesprechungen hätten zwar zu einem gewissen Gedankenaustausch geführt und es seien auch gewisse Grundsätze festgelegt worden. Einen endgültigen Plan habe man aber nicht fertigstellen können. Die bisherigen Beratungsergebnisse würden Sir Samuel Hoare und Laval vorgelegt werden, die dann gemeinsam den künftigen Kurs in der Frage der Friedenspolitik festlegen würden. Selbstverständlich würde aber jede etwaige Lösung dem Völkerbund unterbreitet werden.

Rickett fliegt wieder nach Osten

Rom, 6. Dez. Der bekannte Vertreter der amerikanischen Petroleuminteressen, Rickett, der von Paris kommend am Mittwoch in Rom eingetroffen war, hat am Donnerstag mittag in einem Privatflugzeug seine Reise nach dem nahen Osten fortgesetzt. Sein nächstes Reiseziel ist Athen. Rickett, von dem man annimmt, daß ihn sein Flug nach Bagdad und später nach Addis Abeba führen wird, hat weder über seinen Reiseweg noch über seine Pläne nähere Angaben gemacht.

Der französisch-englische Friedensvorschlag

Paris, 6. Dez. Der Berichterstatter des „Figaro" in London meldet seinem Blatt, er könne den französisch-englischen Friedensvorschlag zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streites in seinen großen Zügen bekanntgeben. Er soll wie folgt aussehen:

1. Ein Teil der Provinz Tigre und die Städte Adua, Adigrat und wahrscheinlich auch Makalle würden zu Italienisch-Erythrea geschlagen, während Aksum abessinisch bleibe.

2. Die Provinz Ogaden komme zu Italienisch-Somaliland.

3. Die Abessinier sollen den Italienern wirtschaftliche Niederlassungsmöglichkeiten in der Gegend von Bari einräumen. Dieses Gebiet würde unter eine besondere Verwaltungskontrolle gestellt, aber unter der grundsätzlichen Oberhoheit des Kaisers von Abessinien bleiben.

4. Die Italiener würden den Abessiniern einen „Korridor" in Erythrea nach dem Hafen von Assab abtreten mit dem Recht, in diesem „Korridor" eine Straße oder eine Eisenbahn anzulegen.

Entspannung der Lage in Paris

Paris, 6. Dez. Die Freitag-Sitzung der Kammer stand im Gegensatz zu den stürmischen Auseinandersetzungen der Vortage im Zeichen der Entspannung. Der Bestand der Regierung kann damit als sichergestellt bezeichnet werden.

Die Sitzung wurde bereits um 11 Uhr geschlossen, nachdem der letzte sozialistische Redner und der rechtsstehende Abgeordnete Ybarnegarai im Namen der Feuerkreuzler gesprochen hatten. Die übrigen Redner verzichteten darauf, das Wort zu ergreifen, sodaß die allgemeine Aussprache über die Bünde beendet werden konnte. Allgemeines Aufsehen erregte die Erklärung des Sozialistenführers Blum, daß die sozialistische Partei bereit sei, „ihre Gruppen der Selbstverteidigung auf zulösen, falls die Kampfbünde" ebenfalls aufgelöst würden. Der kommunistische Abgeordnete Thoret schloß sich für seine Partei der Zusage Blums an. Der rechtsstehende Abgeordnete Ybarnegarai erklärte darauf unter dem Beifall des Hauses, daß die Bünde, in dem Sinne, dem die Gegner den Begriff „halbmilitärisch" begelegt haben, ebenfalls zu einer Auflösung bereit seien. Er schloß mit einem Aufruf zur Versöhnung aller Franzosen.

Ministerpräsident Laval nahm von diesen beiderseitigen Erklärungen mit Genugtuung Kenntnis und fügte hinzu, daß die Regierung die entsprechenden Schlußfolgerungen daraus ziehen werde.

Lavals Kammersieg

Gesetzentwürfe der französischen Regierung

Paris, 6. Dez. Zu Beginn der Nachmittagssitzung der Kammer verlas Ministerpräsident Laval den Wortlaut dreier von der Regierung eingebrachter Gesetzentwürfe.

Der erste Entwurf sieht die Auflösung aller Verbände vor, die das Wesen von Kampfbünden oder einer privaten Miliz haben. Dieses Gesetz verfügt ferner ein Uniform- und Abzeichenverbot.

Der zweite Entwurf regelt das Tragen und den Besitz von Waffen und der dritte ergänzt das Gesetz über die Pressefreiheit von 1880 dahin, daß Aufforderungen zum Totschlag in der Presse in Zukunft strengeren Strafen unterliegen.

Laval beantragte die vordringliche Behandlung dieser drei Gesetzentwürfe. Er bat den Ausschuß für Zivilrecht, noch im Laufe des Nachmittags sein Gutachten abzugeben, damit die drei Gesetzentwürfe noch am Freitag verabschiedet werden können. Die Kammersitzung wurde unterbrochen, um dem Ausschuß die Möglichkeit der Ausarbeitung dieses Gutachtens zu geben. Das Haus nahm in seiner Mehrheit die Gesetzesvorschläge der Regierung mit großem Beifall zur Kenntnis. Nur von der äußersten Linken wurden erregte Zurufe laut.

Vertrauenserklärung der Kammer

Mit 351 gegen 219 Stimmen sprach die Kammer der Regierung Laval am Freitag abend das Vertrauen aus.

Die Kammer vertagte sich anschließend bis um 21 Uhr. Es begann dann die Aussprache über die von der Regierung eingebrachten Gesetzentwürfe.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 6. Dezember ist in Stendal der am 1. April 1903 geborene Paul Kilz hingerichtet worden. Kilz war vom Schwurgericht in Stendal wegen Raubmordes an der 15jährigen Landarbeiterin Herta Paulisch zum Tode verurteilt worden.

Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

3]

Was es heißt, mit einem Makel belastet, ganz auf sich selbst angewiesen zu sein, war Marlene erst heute wieder klargeworden, als sie vor dem Leiter des großen Buchverlags gestanden, der die südfranzösische Übersetzerin gesucht. Sie sollte im Hause selbst beschäftigt werden, um ständig zur Verfügung zu sein. Nach einer längeren Unterhaltung mit dem jungen Mädchen hatte der Verleger erkannt, daß sie die richtige Kraft für sein Unternehmen wäre. Beglückt atmete sie auf, als man ihr den Vorschlag machte, ihre Arbeit bereits am kommenden Tage zu beginnen. Er ließ sich ihre Papiere geben, um den Anstellungsvertrag, der sie zunächst auf einen Probemonat verpflichten sollte, im Sekretariat ausstellen zu lassen. Dann verließ er das Zimmer. Als er nach einer Weile es wieder betrat, Marlenes Schul- und Lehrzeugnisse in der Hand, sah sie an seinem Gesichtsausdruck, daß ihre Tätigkeit und Verdienst wiederum vernichtet war. —

„Es tut mir leid, mein liebes Kind, daß ich Sie enttäuschen muß", sagte der alte Herr. „Ich irre mich doch nicht in meiner Annahme, in Ihnen die Hauptperson eines Prozesses zu sehen, der vor nicht allzu langer Zeit die Öffentlichkeit auf das lebhafteste bewegte?"

Blutrot vor Scham senkte Marlene den Kopf.

„Fräulein Hagen", es kam nun sehr kühl, „ich kann Sie auf Grund dieser Tatsachen unmöglich bei uns einstellen! Bedenken Sie die vielen wertvollen Sammlungen, die Ihnen hier anvertraut werden müßten!"

Marlene stieß einen schluchzenden Laut aus.

„Aber Fräulein Hagen, wenn ich Ihnen sonst vielleicht irgendwie behilflich sein darf?"

Seine Hand fuhr in der Richtung der Brieftasche, doch schon hatte Marlene fluchtartig das Zimmer verlassen.

Nun hatte sie, völlig entmutigt, auf einer Bank im Tiergarten vor sich hingestarrt, bis es Mittag geworden war und sie todmüde und verzweifelt in die Pension zurückkehrte. Sie überlegte, was ihr nun noch zu tun übrigblieb, welche Hilfsquellen ihr offenstanden und wie sie zu einer gesicherten Existenz käme, ohne sich dem Film oder der Zeitung, durch Preisgabe ihres eigenen Schicksals, zu verschreiben.

Frau Reschke öffnete ihr und sah sie forschend von der Seite an. „Na, erfolgreich gewesen, heute morgen?" erkundigte sie sich neugierig. „Ich wünsche es in Ihrem Interesse ebenso, Fräulein, wie in dem meinen, denn jetzt sind gute Zimmer in dieser Gegend rar. Übrigens, was ich Ihnen noch sagen wollte, Maria hat heute Besuch aus der Heimat. Ich selbst habe gleichfalls etwas Wichtiges vor und möchte Sie daher bitten, doch das Mittagessen für die Herrschaften von Zimmer drei, vier und fünf zu servieren und nachmittags Tee und Mokka zu brühen. Sie können sich dann ja auch eine Tasse nehmen. Ich kann mich doch wohl auf Sie verlassen, wenn ich Sie um diese kleine Gefälligkeit bitte, nicht wahr?"

Gequält lächelnd sagte Marlene ihre Bereitwilligkeit zu, die Stütze zu vertreten. Müde schlich sie ihrem kärglichen kleinen Hinterzimmer zu, seelisch und körperlich gleichermaßen erledigt. Ein eigentümlicher Schwindel ließ sie taumeln, aber sie hatte keine Zeit, um sich auszuruhen. Sie mußte ja für heute abend noch etwas richten, wenn sie servieren sollte.

Sie besaß ein einfaches schwarzes Kleidchen mit einem weißen Krägelchen. Es verlangte nach einer Reinigung, und so trennte sie den Kragen ab, griff nach einer Flasche Benzin und suchte das Badezimmer auf. Achtsam setzte sie die Flasche auf den kleinen Tisch neben den brennenden Gasbadeofen. Sie wollte schnell noch ein heißes Bad nehmen, um sich zu erfrischen. Nun entkorkte sie die Flasche, tränkte das Krägelchen gründlich mit Benzin, schloß die Flasche wieder und begann den feinen Stoff vorsichtig zu reiben.

Plötzlich fuhr sie schreiend zurück — eine mächtige Stichflamme loderte vor ihr auf, schlug ihr ins Gesicht und fraß sich durch ihre Kleider. Gleichzeitig ertönte das Geräusch einer schweren Explosion, Fensterscheiben barsten, und Kalk und Mauersteine stürzten zu Boden. Wahnsinnig vor Schmerzen raste Marlene den Korridor entlang in die Küche, wo sie besinnungslos zusammenbrach, während Frau Reschke schleunigst nasse Tücher über die Unglückliche warf, die sofort die Flammen erstickten ...

II.

Eine halbe Stunde später, nachdem Hanna das Redaktionsgebäude verlassen, hielt ihr Wagen vor einem großen weißen Gebäudekomplex in einer Villenvorstadt. Dieses Haus schien den ganzen Zauber des Frühlings hier gleichsam eingefangen zu haben. Eine schlanke Birke beugte sich über die Eingangspforte. Auf dem Rasen blühte es gelb und lila von Krokus. Weiterhin nach dem Garten zu sah man Blumenbeete blau, weiß und rötlich aufleuchten, überall war Werden und Blühen.

Geheimrat Schrombeck, Besitzer des Parksanatoriums und der großen Klinik, gab auf die gärtnerische Ausgestaltung seines Anstaltsparks mehr als sparsame Kollegen seiner Fakultät verstanden. Aber Schrombeck kannte nicht nur die Körper seiner Patienten — er kannte auch ebenso gut ihre Seelen. Er wußte, wie gerade leidende Menschen von ihrem eigenen Elend abgelenkt und zur Schönheit der Natur hingeführt werden müssen, um wenigstens zeitweise zu vergessen. Er hatte überhaupt so seine eigene Art der Menschenbehandlung. Er beschränkte sich nicht auf die täglichen, offiziellen Chefvisiten, bei denen er, gefolgt von einem Schwarm von Assistenten und Schwestern, durch tadellos vorbereitete Räume zu tadellos zurechtgemachten Patienten ging. Er erschien zu den unerwartetsten Zeiten in den Klinikzimmern, im Laboratorium, in allen Räumen genau so, wie im Park der Anstalt. Er wußte genau, daß er auf diese Weise vieles zu sehen bekam, was ihm sonst vielleicht verborgen geblieben wäre. Ein witziger Patient hatte dem vergötterten Professor den Namen „Harun Al Raschid" gegeben. Schrombeck hatte herzlich darüber gelacht und bezeichnete sich selbst gelegentlich gleichfalls so. Auch heute mittag ging der Geheimrat, nachdem er mit der Visite durch war, noch einmal in den Park.

(Fortsetzung folgt.)

Ein langgehegter Wunsch!

Darum sollte in diesem Jahr die Tischuhr nicht auf dem Gabentisch fehlen. Sehen Sie sich rechtzeitig die große Auswahl an und suchen Sie sich die schönste aus bei

Staatl. geprüfter Optiker Fischbach

Firma **H. Meißburger**

Maler- u. Tapeziergeschäft
von **Fritz Scheuble**, Malermeister
Werderstraße 13 u. Moltkestraße 10
empfiehlt sich in
Maler-, Tapezierarbeiten sowie Spritzlackierungen
bei billigster Berechnung.
Verkauf von **Farben, Lacken, Pinsel** erstklassiger Fabrikate.
Großes Lager in
Tapeten sowie Puppenstubentapeten

Schenkt elektr. Geräte zum Weihnachtsfest!
Bügeleisen, Heizkissen, Staubsauger, elektrische Herde Kühlschränke, Radioapparate
Sämtliche Radio-Fabrikate auch auf Teilzahlung
Elektro- und Radiovertrieb L. GOLL, Elektromeister
D.Aue, Waldhornstraße 21 Telephon 521

Praktische Weihnachtsgeschenke
wie: **Gasherde / Heißwasserapparate / Badeöfen / Badewannen** und **Kohlenherde**
kaufen Sie vorteilhaft bei
Wilhelm Stoll
Telephon 232 **Leopoldstraße 4**

Josef Scheurer, Schuhmacherei
Ecke Kirch- und Mittelstrasse
empfiehlt sich in: **Maßarbeit** sowie **Reparaturen**

Von alters her sind wir genannt
Für guten Zwieback stets bekannt,
Auch Eiernudeln frisch und fein
Kauf stets bei
Bäckerei Kautzmann
ein.

Heinrich Kayser
Mittelstraße 16 **Durlach** Telephon 224
Wohnung: Schillerstraße 4
Mech. Bau-Glaserei

Prakt. Weihnachts-Geschenke
Elektr. Bügeleisen, Heizkissen, Tauchsieder,
elektr. Herde / Radio
Volksempfänger in Monatsraten von **Mk. 4.40**
Haartrockner, Beleuchtungskörper u. a.
Emil Schmitt, Elektromeister
Durlach, Mittelstraße 12 — Telefon 651
Elektr. Licht- und Kraftanlagen.

PHILIPP KRIEGER
BAUGESCHÄFT
DURLACH, WEINGARTENERSTRASSE 18
Fernsprecher Nr. 375
Unternehmung für Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Bank: Volksbank Durlach. Girokonto: Bezirks-Sparkasse Durlach Nr. 93. Postscheck: Karlsruhe (B.) Nr. 12253.

Neue Wege
weist das Handwerk
Stille Wünsche
zu erfüllen

Es ist oft schwer einem lieben Menschen eine besondere Weihnachtsfreude zu bereiten.

Man soll dem Geschenk doch ansehen, daß es mit liebevoller Sorgfalt erwählt ist.

Hier will mit tausend sauber gearbeiteten Dingen der Handwerksmeister raten und helfen.

Zudem kann man jetzt in neuer Form mit einer Handwerks-Leistung Freude machen.

In festlicher Ausstattung erhält man bei jedem Meister, in jedem Papierladen - den

Gutschein
für Handwerks-Leistung

• REICHSSTAND DES DEUTSCHEN HANDWERKS •

Weihnachtswerbung des Handwerks

Eine Fülle von Schwierigkeiten hatte es bisher verhindert, daß viel Handwerksarbeit auf den Weihnachtstisch kam. Weihnachten war für die meisten Handwerker kein Fest ungetrübter Freude, weil für sie gerade die letzten Monate des Jahres schlechten Geschäftsgang zu bringen pflegten. Die Welle der Weihnachtsaufträge flutete im wesentlichen an dem kleinen und mittleren Handwerksbetrieb vorbei und befruchtete andere Gebiete der Wirtschaft. Gerade dem Handwerksmeister, dem Mann ohne festes Einkommen, der auf Beschäftigung durch pünktlich bezahlte Aufträge angewiesen ist, ihm wurde oft die Weihnachtsfreude — die eine Freude des ganzen Volkes sein soll — durch wirtschaftliche Sorgen gestört. Darum hat der Reichsstand des deutschen Handwerks in diesem Jahre angefangen, hier Abhilfe zu schaffen. Er will von Jahr zu Jahr mehr die volle Weihnachtsfreude ins Handwerkerhaus tragen, indem er allen Volksgenossen die Wege weist, in ihrem Hause Weihnachtsfreude durch Handwerksarbeit zu stiften. Eines der Mittel, das Handwerk in den Weihnachtsgeschäftsgang einzuschalten, ist der Weihnachtsgutschein für Handwerksarbeit. Man wird in den Papierhandlungen, bei den handwerklichen Dienststellen und bei den Handwerksmeistern künstlerisch ausgestattete Gutscheine erhalten. Den ausgefüllten Gutschein legt der Schenkende statt einer Handwerksleistung auf den Weihnachtstisch. Diese für Handwerksarbeit neuartige Form des Schenkens dürfte bei vielen, die praktisch denken und auch praktisch schenken wollen, großen Anklang finden.

Georg Kraus
Durlach
Fabrikation ff Fleisch- und Wurstwaren
Amalienstraße 15 Telefon 422

Schon jetzt kannst du deine **Weihnachtseinkäufe** besorgen!
Kohlenherde • Gasherde • Oefen
Ofenschirme — Kohlenkasten — Wärmflaschen
sind praktische u. nützliche Geschenke u. erfreuen immer
— **Ca 50 Herde und 100 Oefen ständig auf Lager.** —
Zu haben im Fachgeschäft:
Melang & Steponath
Gekaufte Gegenstände werden bei entsprechender Anzahlung bis Weihnachten zurückgestellt.

Fachgeschäft für gute, gediegene
Wäsche und Aussteuer
R. Uhlenburg, *Adolf Hitlerstraße 32 (Eingang Adlerstr.)*
Meisterin seit 1913.
Bestmögl. Ausbildung (Zuschneide-Acad.) und über 20jähr. prakt. Erfahrung sichern Ihnen gute Beratung u. Bedienung.
Anfertigung sämtlicher Wäsche nach Maß und Angabe in eigener Nähstube.

A. Semmler
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau, Baumaterialien
Gegründet 1864
Bankkonto: Bezirkssparkasse Durlach, Volksbank Durlach
Telefon 368

Geschenke von bleibendem Wert sind die **soliden Polstermöbel** von
D. Funck.

Ski-Anzüge
Uniformen
Civilkleidung
in jeder Ausführung und Preislage
Maßschneiderei Weller Herrenstraße 29

Gravierarbeiten jeder Art erhalten Sie schön und preiswert ausgeführt im **Fachgeschäft**
Paul Kraus, Graveur, Durlach, Kelterstraße 36.

FRANZ SCHÄTTLE
Durlach, Aolf Hitlerstrasse 83
Polstermöbel, Dekorationen
Lager in Linoleum, Stragula
Kokosläufer, Teppiche und
Bettvorlagen.

Auf das bevorstehende **Weihnachtsfest** empfehlen wir uns mit sämtlichen **Weihnachts-Backwaren, Torten, ff Hutzelbrot** und sonstiges **Tee-Feingebäck.**
Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen und können auch ins Haus gebracht werden.
Bäckerei u. Konditorei **Hippin u. Frau**
Durlach-Aue, Schwarzwaldstraße 14, Telefon 97.

Friedrich Altfelix, Blechnerei u. Installationsgeschäft
Telefon 605 Gegründet 1838
Gas- u. Wasserleitungen, Klosett-Anlagen
Lieferung von Badeeinrichtungen, Warmwasserspender, Gasherden u. s. w.
zu den üblichen Bedingungen.
Girokonto bei der Bezirkssparkasse Durlach :—: Volksbank Durlach
Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft Karlsruhe.

W. HERRMANN
BLECHNEREI — INSTALLATION
von Gas und Wasser
sanitäre Anlagen
Gasherde und Badeeinrichtungen
in jeder Ausführung
Adolf Hitlerstraße 76 **Telefon 597**

Der Reichssportführer bei Ministerpräsident Baldwin

London, 6. Dez. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten wurde am Freitag von Baldwin empfangen. Der Ministerpräsident begann die Unterredung mit dem Ausdruck seiner lebhaften Genugtuung über den schönen, reibungslosen Verlauf des deutsch-englischen Fußballwettspiels, an dem er niemals gezweifelt habe. Der Reichssportführer äußerte sich in gleichen Ausdrücken der Befriedigung über den Geist wahrer Sportkameradschaft, in dem das Spiel ausgetragen worden sei.

Einigung über die Selbstverwaltung Nord-Chinas?

Tokio, 6. Dez. Nach einer Meldung der Agentur Rengo aus Peiping sollen sich der chinesische Kriegsminister, General Hoyingtschin und der Befriedungskommissar Sungtscheyuan grundsätzlich über die Selbstverwaltung Nordchinas geeinigt haben. Es werde ein Selbstverwaltungsausschuß gebildet werden, dessen Leitung der Befriedungskommissar übernehmen werde, während führende Männer der Selbstverwaltungsbewegung dem Ausschuß als Mitglieder angehören werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

50 Hinrichtungen in China. Wie aus Tsinanfu gemeldet wird, ordnete der Gouverneur Hanfuchu der Provinz Schantung, wo in den letzten Tagen ebenfalls Verfechter der Selbständigkeitsbewegung aufgetreten sind, schärfste Gegenmaßnahmen an. Er ließ über 200 Personen verhaften und 50 sofort hinrichten.

Einsturz eines Brückenpfeilers in Jugoslawien. Wie die „Politika" aus Agram berichtet, ereignete sich beim Bau einer Brücke in Kroatien ein schweres Unglück. Ein im Bau befindlicher Pfeiler stürzte ein und begrub unter einer Last von 56 Tonnen Beton sieben Arbeiter, die nicht gerettet werden konnten. Durch den Einsturz wurde auch ein Holzgerüst mitgerissen, wobei zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Zu dem Raubmord in Heidelberg

bld. **Heidelberg**, 6. Dez. Zur Untersuchung der Bluttat in der Quincke-Straße hören wir, daß die Vernehmung des in Karlsruhe Verhafteten bisher kein positives Ergebnis hatte. Der Verhaftete bestreitet nach wie vor mit der Tat in Zusammenhang zu stehen. Das Gegenteil ist ihm bisher nicht zu beweisen. Andererseits ist bei dieser Verhaftung auch Verdacht auf einen Anderen aufgetaucht, dem die Polizei zurzeit nachgeht. Auf jeden Fall arbeitet die Kriminalpolizei ruhelos an der Verfolgung der Sache und wird dabei vom Publikum lebhaft unterstützt.

Landesverband Baden des Reichsverbandes deutscher Neuhaus- und Eigenheimbesitzer

bld. Entsprechend dem Willen des Führers und Reichskanzlers, daß nur eine Organisation für den Hausbesitz vertretungsberechtigt sein soll, wurde durch Verfügung des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers vom 16. Oktober 1935 der Reichsverband deutscher Neuhaus- und Eigenheimbesitzer aufgelöst. Die Mitglieder der Vereine, die dem aufgelösten Reichsverband Deutscher Neuhaus- und Eigenheimbesitzer angeschlossen waren, werden aufgefordert, nun den örtlichen Vereinen des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine beizutreten, der von der Reichsregierung als einzige Vertretung des Deutschen Hausbesitzes anerkannt ist. Gegen Versuche, sich anderen Verbänden anzuschließen, wird eingeschritten werden. Eine Ausnahme gilt nur für Mitglieder, die mit dem Erwerb des Eigenheims nicht lediglich ein Wohnbedürfnis befriedigen wollten, sondern auch Land überwiegend gartenbaumäßig nutzen und daher nicht mehr als Hausbesitzer, sondern als Eigenheimsiedler anzusehen sind. Alle dem entgegenstehende Mitteilungen von anderer Seite sind unzutreffend.

Durch diese organisatorische Neuordnung wird selbstverständlich die Sorge der Regierung für den notleidenden Neuhausbesitzer nicht berührt.

Baden

Karlsruhe, 6. Dez. (Verpflichtung.) Fräulein Hannefriedel Grether, eine gebürtige Konstanzerin, wurde von der nächsten Spielzeit ab für zwei Jahre als Koloratursängerin an das Badische Staatstheater verpflichtet. Die Künstlerin ist zur Zeit in Erfurt tätig.

Mannheim, 6. Dez. (Tagung.) Der Verband Badischer Wohnungsunternehmungen (Sitz Karlsruhe), dem sämtliche gemeinnützigen Baugenossenschaften und Baugesellschaften angeschlossen sind, hielt hier für die nordbadischen Wohnungsunternehmungen einen sehr zahlreich besuchten Schulungskurs ab. In verschiedenen Vorträgen wurden fachliche Tagesfragen besprochen, die für die Arbeit der Wohnungsunternehmungen von großer Wichtigkeit waren.

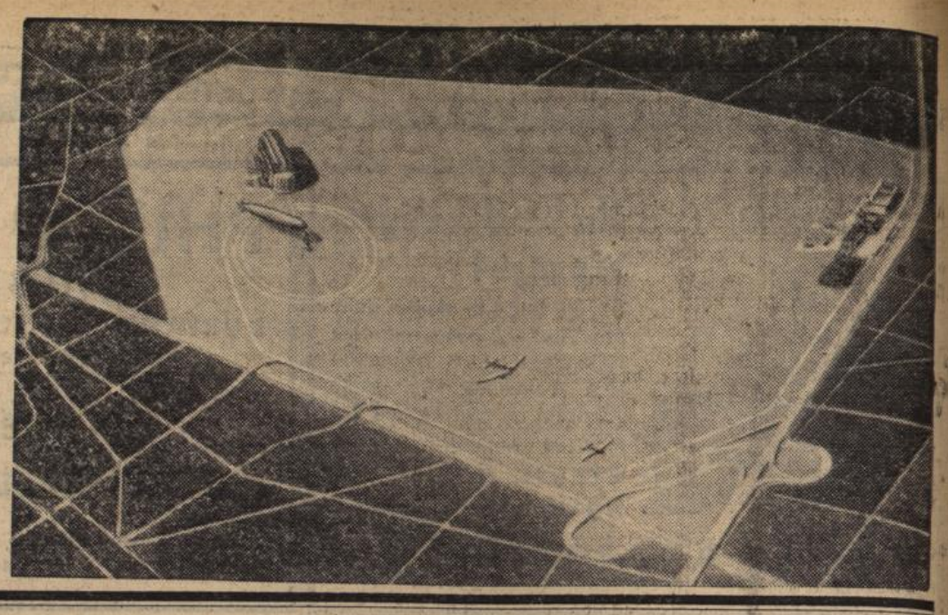
Staffort b. Bruchsal, 6. Dez. (Nach langer Leidenszeit gestorben.) Der verheiratete 22jährige Eisenbahnarbeiter Karl Stober erlitt im Mai bei einer nächtlichen Motorradfahrt durch Auffahren gegen einen Baum eine schwere Kopfverletzung. Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus nahm er seine Arbeit wieder auf, es trat jedoch wiederum eine Verschlimmerung ein und nun ist der Bedauernswerte im Krankenhaus seinen damaligen Verletzungen erlegen.

Säckingen, 6. Dez. (Tagung.) Die Fricktal-badische Vereinigung für Heimatkunde kann bekanntlich in diesem Jahr auf ihr 10jähriges Bestehen zurückblicken. Die Vereinigung hält am kommenden Sonntag in Lauffenburg (Schweiz) ihre ordentliche Hauptversammlung ab.

Konstanz, 6. Dez. (Totaufgefunden.) Zwischen Allensbach und Markelfingen wurde ein Radfahrer tot aufgefunden. Es handelt sich um einen 70 Jahre alten Mann, der wahrscheinlich auf dem Heimweg von einem Herzschlag ereilt wurde.

Konstanz, 6. Dez. (Butterhamsterin.) Am Mittwoch wurde eine Frau von der Gewerbepolizei festgenommen und dem Bezirksamt vorgeführt, weil sie auf dem Wochenmarkt an mehreren Ständen Butter aufkaufte. Bei der in der Wohnung durchgeführten Untersuchung wurden 20 Pfund ausgelassene Butter vorgefunden. Die Frau wurde ernstlich verwarnt und die beschlagnahmte Butter dem Winterhilfswerk übergeben.

Das Modell des Weltluftschiffhafens Rhein-Main



Der neue Luftschiffhafen Rhein-Main, der den Luftriesen „L Z. 129" beherbergen und der Ausgangspunkt der neuen Luftschiffslinie Europa-Amerika sein wird, ist im Entstehen. Am Schnittpunkt der Reichsautobahn Nord-Süd und Ost-West gelegen, wird er von allen Teilen des Reiches aus bequem zu erreichen sein. Man sieht links die große Halle, die 275 Meter lang u. 50 Meter breit sein wird, davor den drehbaren Ankermast, rechts die Verwaltungsgebäude u. dazwischen ein großes Rollfeld für den Zubringerverkehr mit Flugzeugen. Rechts im Vordergrund die verschlungenen Zufahrtsrampen. (Atlantik, M.)

Mitnahme von Schneeschuhen in die Personenwagen-Abteile

Winterverkehr 1935/36.

bld. Schneeschuhe dürfen allgemein in Abteile 2. Klasse der Personenzüge und in die 3. Wagenklasse aller Züge mitgenommen werden. Soweit in den Seitengängen der D-Zugwagen und in den Vorräumen der neuen Eilzugwagen der hauptsächlich dem Wintersport dienenden Züge besondere Einrichtungen für die Unterbringung von Schneeschuhen eingebaut sind, können Schneeschuhe in diese Wagen auch von Reisenden der 1. und 2. Klasse mitgenommen werden. Die Mitnahme von Schneeschuhen in Schlaf- und Liegewagen bleibt ausgeschlossen.

Zwei Badener in der Olympia-Kernmannschaft der Turner.

bld. Nach den Frankfurter Meisterschaftsergebnissen wurde die aus 30 Turnern bestehende Olympia-Kernmannschaft neu gebildet, Baden ist in der Mannschaft durch zwei Turner vertreten: Beckert-Neustadt i. Schw. und W. Stadel-Konstanz.

„Tag der Briefmarke" am 7. Januar 1936

bld. Der Reichsverband der Philatelisten hat alle deutschen philatelistischen Verbände, Vereine und die Briefmarkensammler aufgefordert, sich am „Tag der Briefmarke" am 7. Januar 1936 mit dem Vertrieb von Wohlfahrtsbriefmarken in den Dienst der „Deutschen Nothilfe und damit des Winterhilfswerkes zu stellen. Die Deutsche Reichspost wird diese Bestrebungen durch eine Reihe von Maßnahmen unterstützen. So wird sie u. a. überall genügende Bestände an Wohlfahrtswertzeichen, insbesondere auch an Wohlfahrtsmarkenheftchen bereit halten. Die Verkäufer der Wohlfahrtsmarken werden postseitig mit Ausweisen versehen, die sie u. a. am 7. Januar auch zur freien Benützung der Kraftposten der Deutschen Reichspost berechtigen, soweit es sich darum handelt, den Markenabsatz auf dem Lande zu fördern.

Zwölf Gebote für den Weihnachtseinkauf!

Wer sie beherzigt, wird seine Freude erleben!

1. Vergiß beim Weihnachtseinkauf grundsätzlich die Geldtasche zu Hause, damit Du nicht allzu sehr in Versuchung geführt wirst. Jeder Geschäftsmann wird Dir dafür dankbar sein!
2. Kaufe am allerletzten Tage, Du wirst dann eine um so reichere Auswahl haben!
3. Das Besorgen des Weihnachtsbaumes überlaß Deinem Mann — er kommt bestimmt mit einer 3-Meter-Tanne nach Hause.
4. Die Verkäufer sind nur für Dich da. Andere Kunden haben grundsätzlich keine Rechte.
5. Kaufe wahllos, was Dir gefällt. Ob es der Beschenkte braucht, kann Dir egal sein.
6. Bevorzuge Geschenke, die nach etwas aussehen. Auf die Qualität kommt es im Leben niemals an!
7. Kindern kaufe grundsätzlich schlechte Sachen. Du hast dann die freudige Gewißheit, daß sie noch am Weihnachtsabend entzwei gehen.
8. Ist Dein Mann Zigarren-Raucher, schenke ihm nur Zigaretten, er ist Dir für solche Aufmerksamkeiten besonders dankbar.
9. Bis zum Betrage von 2 RM. bestehe eisern darauf, daß das Paket ins Haus geschickt wird! Den armen Boten brauchst Du keinen Pfennig zu geben!
10. Behaupte immer, daß Deine Freundin am Vormittag das gleiche Geschenk billiger eingekauft hat!
11. Kaufe grundsätzlich nur eine Minute vor sieben und suche dann mindestens eine halbe Stunde aus. Wenn die Verkäuferin nervös wird, beschwere Dich.
12. Daß die Geschenke wieder umgetauscht werden, ist selbstverständlich. Jeder Umtausch beweist, daß Du immer das Richtige trifft!

Buntes Allerlei

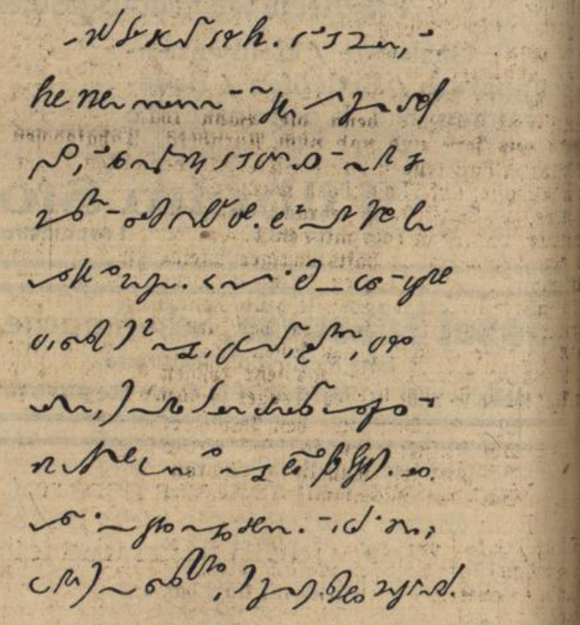
Was kannst Du hungernden Vögeln geben?

Es ist vielfach Sitte, Brotkrumen und Kartoffeln zu streuen; diese bekommen aber den meisten kleinen Vögeln schlecht und verursachen oft Krankheit und den Tod. Es eignen sich: für Meisen, kleinere Spechte und Finken: Futterringe, Sonnenblumenkerne, Gurken- und Kürbiskerne, Hanf, Nußkerne, roher Talg, ungesalzener, in schmalen Streifen aufgehängter Speck, gekochtes, nicht geräuchertes oder gesalzenes Fleisch; für Lerchen, Ammern, Finken, Zeisige: Heusamen, Dreschabfälle, Gartensamenabfälle, Mohnsamen, Hanfsamen; für Amseln, Drosseln, Stare: Weißdornfrüchte, Schnee- und Vogelbeeren, getrocknete Holunder- und Heidelbeeren, Trauben von wildem Wein, Hagebutten, zerschnittene Aepfel und Birnen, gekochtes, nicht geräuchertes oder gesalzenes Fleisch oder Talggrieben; für Zaunkönige, Braunellen und Rotkehlchen: kleine Mehlwürmer mit zerdrückten Köpfen, zerriebenen Zwieback und damit vermischt etwas Mohnsamen. Wer aber Vögel füttern will, tue das regelmäßig und schon früh am Morgen. Vögel können nicht lange ohne Nahrung sein, sie müssen nach der langen Winternacht sofort am gewohnten Platz Futter vorfinden. Wer nicht täglich füttern kann, der lasse es ganz, damit die Tierchen nicht vergeblich warten und dabei verenden!

Stenographische Ecke

Schreiben Sie Deutsche Kurzschrift?

Dann müssen Sie das übersetzen können! Probieren Sie mal! Die Namen derjenigen, die die Aufgabe fehlerfrei gelöst haben, werden im „Durlacher Tageblatt" veröffentlicht.



Wer in der Lage ist, den vorstehenden Aufsatz in Langschrift zu übertragen, wird gebeten, dies gleich zu tun und in einem Umschlag mit der Aufschrift „Deutsche Kurzschrift" an die Deutsche Stenographenschaft e. V., Ortsgruppe Durlach, zu Händen des Herrn Fr. Ungeheuer, Bismarckstraße 1, einzusenden. Briefe, durch die Post befördert, müssen richtig frankiert sein. Letzter Tag der Einsendung ist der 15. Dez. 1935. Auf die Uebertragungsarbeit ist die genaue Adresse und der Beruf anzugeben. Korrigierte Arbeiten werden zurückgesandt, wenn Freiumschlag beigefügt.

Mittelbadische Bühne

Gastspiel im Blumen-Saal
Durlach, den 6. Dezember 1935

„Herr Varnhusen liquidiert"

Schauspiel von Hanns Gobsch.

So sehr der Titel dem Sinn des gut gebauten, in einer erfreulicherweise etwas zurückliegenden Gegenwart spielenden Stückes entspricht, so vieldeutig und im Grunde theaterwirksam ist er. „Herr Varnhusen liquidiert" — er liquidiert sein reichlich abenteuerliches, scheinbar durch das Erbe seines Bruders gerettetes Leben, und bringt dabei einen schändlichen Betrug, mit dem er sein Leben zu retten glaubte, zu einem anständigen Abschluß, der ihm die Ehre vor sich selbst wiedergibt. Varnhusen, Vater eines Sohnes mit südamerikanischen Unternehmer-Allüren und einer Tochter mit einem Fabrikantengatten, der vor der Pleite steht, überdies mit einer Dame von der Bühne und der großen Welt verlobt, hat die Erbschaft seines ihm völlig fremd gewordenen Bruders angetreten, den Krampenhof und ein ansehnliches Barvermögen. Er hat damit seine verfahrene Bank gerettet, zugleich aber den wahren Erben, den Diener des Toten, um die Erbschaft betrogen. Der Kampf um den Entschluß, seinen Betrug zu „liquidieren" und den Weg in die Freiheit eines armen, aber anständigen Menschen zu finden, ist der Inhalt des spannungsreichen Schauspiels. Dessen kraftvolle sittliche Tendenz, die der Vater Varnhusen der brüchigen, nach faulen Kompromissen suchenden Jugend seines Hauses mit dem empörten Ausdruck entgegenschleudert: „Euch ist ein zahlender Lump mehr wert als ein armer anständiger Mensch!", ist mit anerkennenswerter Sauberheit und Eindringlichkeit durchgeführt. Die Charakterisierung des Milieus und der Figuren, deren an inneren Konflikten reiche Zeichnung nicht selten an Ibsensche Techniken erinnert, ist stark und überzeugend. Der wirklichkeitsnahe Dialog ist reich, an treffenden Pointen und feingeschliffenen Bonmots voller sittlicher Schlagkraft. Die Spannung ist ausgezeichnet gehalten, sodaß der Zuschauer bis zur letzten Szene den Weg der Lösung erwartet.

Die Aufführung war ein vollgültiger Beweis für die Leistungsfähigkeit des Spielkörpers und der einzelnen Darsteller der Bühne. Walther Kiefer sorgte als Spielleiter für eine ausgezeichnete Wiedergabe des Milieus und ein nahtloses Ineinandergreifen des Dialogs und der einzelnen, in ihrer inneren Dynamik gut gestuften Szenen. Fritz Schade hatte die schwere Aufgabe, den alten Varnhusen, der „Universalgenie" und Dilettant des Lebens zugleich ist, zu charakterisieren. Er blieb erfreulich sachlich und allem Pathos fern. Damit gewann er in gleichem Maße wie Marliese Fritz als Tochter Varnhusen, die sich ebenfalls von naheliegender Theatralik fernhielt. Dem Schwiegersohn gab Werner Ehret den gebührenden Schuß erdfester Brutalität und Ironie. Mona Seiling verstand es, große Dame zu sein; mehr gab ihr die Rolle leider nicht. Gut auch Konrad Proß als Varnhausen jr. Bernhard Haag zeichnete den Diener mit feiner Diskretion, der nur noch eine gewisse Hintergründigkeit zu wünschen gewesen wäre.

Der Eindruck des packenden Schauspiels war stark. Es gab verdienten Beifall und eine Menge Blumen, mit denen auch der Spielleiter bedacht wurde. —er.